

Arbeiten mit Arzneimitteln im Pflegebereich – Ergebnisse aus einer bundesweiten Befragung zu Belastungen, Beanspruchungen und zum Informationsbedarf bei Beschäftigten

Heinemann A¹, Kimbel R², Kauth V², Roßbach B²

¹ Berufsgenossenschaft für Gesundheitsdienst und Wohlfahrtspflege, Abt. AGG, Hamburg

² Institut für Arbeits-, Sozial- und Umweltmedizin der Universitätsmedizin der Johannes Gutenberg-Universität Mainz

Einleitung

Für Beschäftigte im Gesundheitswesen stellt der Umgang mit Arzneimitteln einen wichtigen Teil ihrer täglichen Arbeit dar. Mögliche chemische Belastungen und Beanspruchungen, die sich im Rahmen dieser Aufgaben ergeben könnten, wurden in der Vergangenheit insbesondere für den Umgang mit Zytostatika untersucht [1,2]. Für den Umgang mit Arzneimitteln, die nicht zur Gruppe der Zytostatika zählen, lagen in Deutschland dagegen bislang nur vereinzelt Daten zu entsprechenden Belastungen, möglichen resultierenden Beanspruchungen sowie zur Umsetzung von Arbeitsschutzmaßnahmen vor. Die Ergebnisse einer vom Institut für Arbeits-, Sozial- und Umweltmedizin der Universitätsmedizin der Johannes Gutenberg-Universität mit Fördermitteln der BGW durchgeführten Studie geben nun einen tieferen Einblick [3].

Methodik

Es wurde eine Onlinebefragung von Pflegekräften in Form einer explorativen, nichtkontrollierten Querschnittserhebung mit den folgenden thematischen Schwerpunkten durchgeführt: 1. Einstellung zum Umgang mit Arzneimitteln, 2. Akute körperliche Reaktionen beim Umgang mit Arzneimitteln, 3. Art und Häufigkeit der Tätigkeit mit Arzneimitteln, 4. Arbeitsbedingungen (Schutzmaßnahmen), 5. Informationsstand zum Umgang mit Arzneimitteln, 6. Gesundheitszustand. Die Kontaktaufnahme zur Zielgruppe erfolgte u.a. mit Unterstützung von 19 Berufsverbänden und Pflegeorganisationen.

Ergebnisse

Im Erhebungszeitraum von Oktober 2016 bis Januar 2017 machten 1.459 Pflegekräfte (30% männlich, 70% weiblich) im Alter zwischen 17 und 70 Jahren (Median = 39 Jahre) Angaben zum beruflichen Umgang mit Arzneimitteln (ausgenommen Zytostatika).

175 Personen gaben an, bei sich in den letzten 12 Monaten im Zusammenhang mit einem Arzneimittelumgang akute Beanspruchungsreaktionen im Bereich der Atemwege (z.B. Husten- oder Niesreiz, Luftnot), der Haut (z.B. Juckreiz, Rötung, akuter Hautausschlag) oder anderer Art beobachtet zu haben. Die Prävalenzen für entsprechende Symptome betragen 5,6% (Atemwege; n=81 Angaben), 7,1% (Haut; n=104) und 1,8% (sonstige Symptome; n=26), **Abb. 1**. 67,9% der Beanspruchungsreaktionen im Bereich der Atemwege, 81,7% der Beanspruchungsreaktionen im Bereich der Haut und 69,2% der sonstigen Symptome wurden von den Betroffenen konkret auf eine Tätigkeit mit Arzneimitteln oder ein bestimmtes Arzneimittel zurückgeführt (**Abb. 2**). Hierbei wurden Antibiotika am häufigsten als Auslöser der Symptome genannt (41,0%), gefolgt von Analgetika (11,4%). **Tab. 1** gibt einen Überblick über weitere berichtete Arzneimittelgruppen. Als symptomauslösende Arzneimitteltätigkeit wurde am häufigsten ein Umgang mit Tabletten genannt (43,2%; n=63), wobei sich der größte Teil der Angaben auf das Mörsern von Tabletten bezog (n=38). Tätigkeiten mit Infusionen wurden an zweiter Stelle (n=47) und die Anwendung von Inhalativa an dritter Stelle (n=13) genannt.

Die weitere Auswertung zeigte zudem, dass ein großer Teil der Beschäftigten (41%) in Bezug auf den Umgang mit Arzneimitteln nicht zwischen gefährlichen und ungefährlichen Arzneimitteln unterscheidet. Für die meisten Pflegekräfte (ca. 80%) ist die versorgende Apotheke der wichtigste Ansprechpartner bei Fragen zum sicheren Umgang mit Arzneimitteln. 73,5% der Befragten wünschen sich mehr Informationen zur Eigengefährdung durch Arzneimittel [3].

Schlussfolgerungen

Im Vergleich zu anderen Gefährdungen (z.B. Belastung des Bewegungsapparates durch das Heben schwerer Lasten) dürfte die Belastung und Beanspruchung der Pflegekräfte durch Tätigkeiten mit Arzneimitteln eher eine untergeordnete Rolle spielen. Dies steht im Einklang mit dem Ergebnis einer bundesweiten Auswertung der BGW-Daten für den sogenannten „BK-auslösenden Gegenstand (BGKK): Arzneimittel, Pharmazeutika (0449)“ [4]. Die Ergebnisse der bundesweiten Befragung liefern zusammen mit Erkenntnissen aus anderen von der BGW initiierten und geförderten Studien dennoch einen wichtigen Beitrag zur weiteren Optimierung des Arbeitsschutzes bei Tätigkeiten mit Arzneimitteln und können für eine differenzierte Ausgestaltung zukünftiger Präventionskonzepte im Bereich der Pflege genutzt werden.

Literatur

- [1] Kiffmeyer TK, Tuerk J, Hahn M, Stuetzer H, Hadtstein C, Heinemann A, Eickmann U (2013) Application and assessment of a regular environmental monitoring of the antineoplastic drug contamination level in pharmacies - the MEWIP project. *Ann Occup Hyg*. 57(4):444-55.
- [2] Kopp B, Schierl R, Nowak D (2013) Evaluation of working practices and surface contamination with antineoplastic drugs in outpatient oncology health care settings. *Int Arch Occup Environ Health* 86(1):47-55.
- [3] Kauth V, Roßbach B, Zier U (2017): Umgang mit nicht-Zytostatika Arzneimitteln(nZAM) in der Pflege - Bundesweite Erhebung zu berufsbedingten Belastungen und Beanspruchungen sowie zum Informationsbedarf im Arbeitsschutz“, Abschlussbericht, Mainz
- [4] Heinemann A (2017): Arzneistoffe und Arzneimittel – Hinweise zur Festlegung von Schutzmaßnahmen, in: Band 30 zum Freiburger Symposium, edition FFAS, Freiburg
- [5] Roßbach B, Kimbel R, Kauth V, Heinemann A, Letzel S (2018): Akute Beanspruchungsreaktionen bei Tätigkeiten mit nicht-Zytostatika Arzneimitteln (nZAM) in der Pflege: Ergebnisse einer bundesweiten Onlinebefragung von Pflegekräften. Vortrag 58. Wissenschaftliche Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Arbeitsmedizin und Umweltmedizin vom 07.-09.03.2018 in München

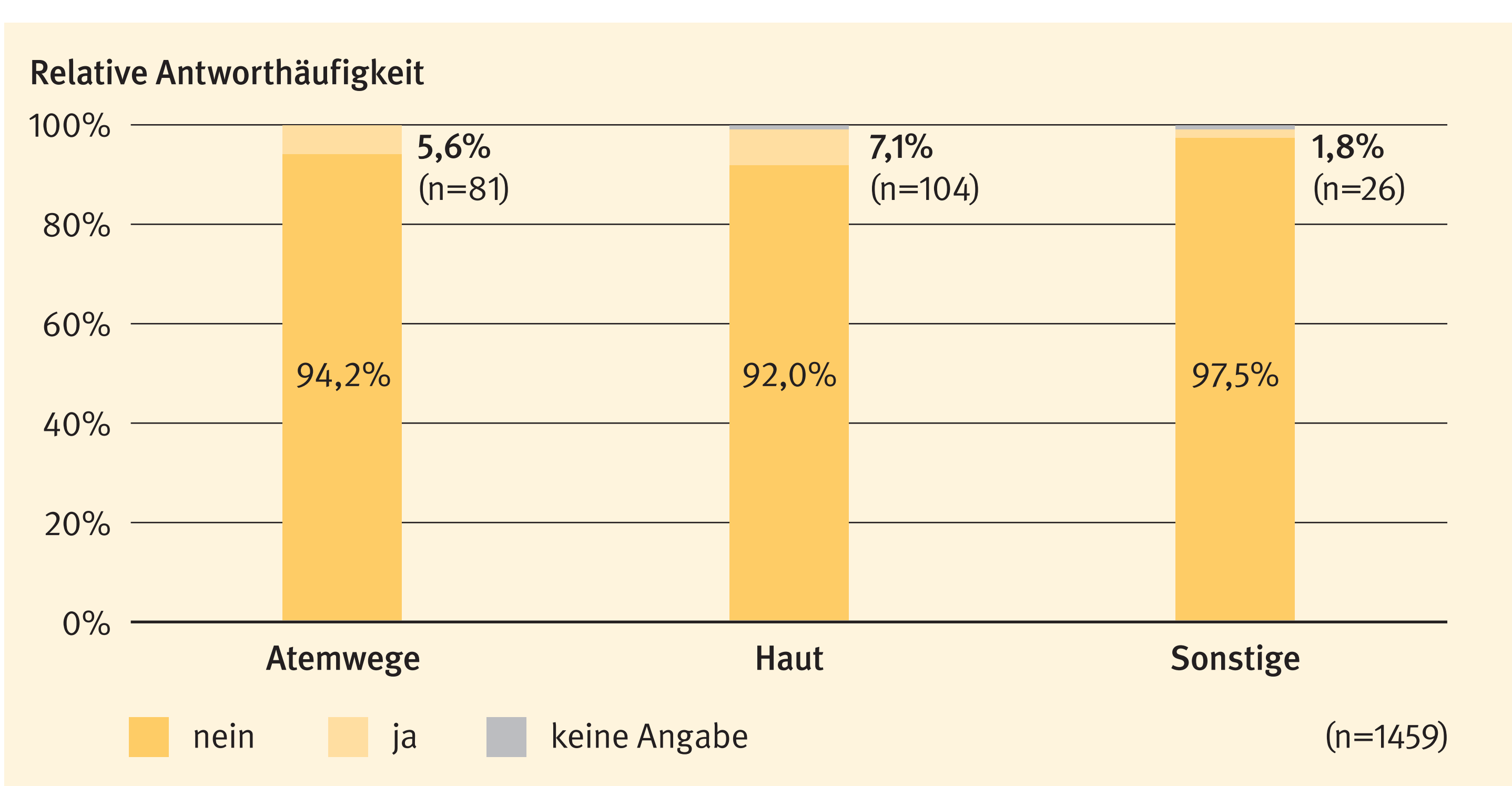


Abb. 1: Beanspruchungsreaktionen durch den Umgang mit Arzneimitteln (nach [5])

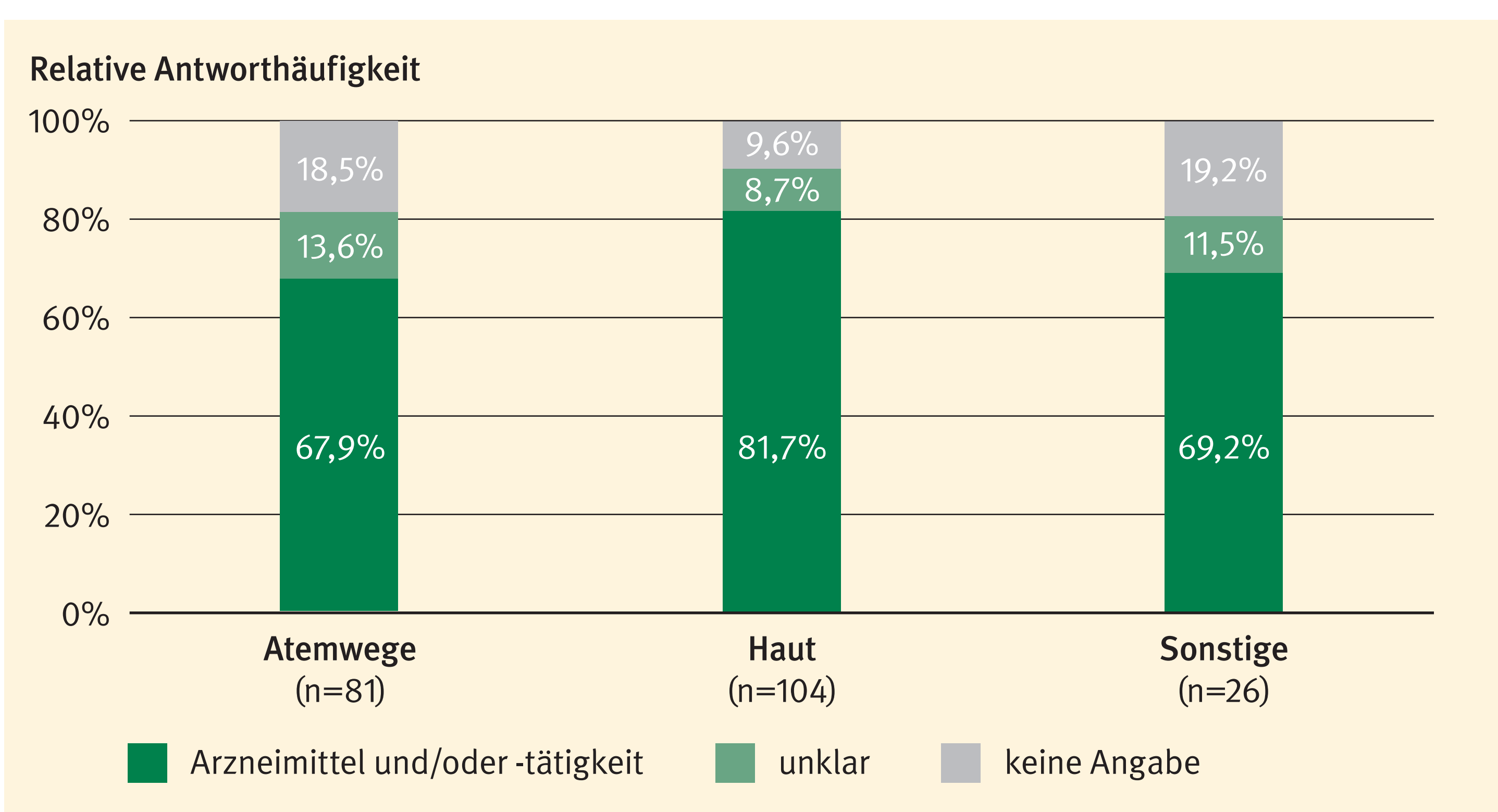


Abb. 2: Auslöser von Beanspruchungsreaktionen (Berücksichtigung zusätzlicher Angaben der Beschäftigten) (nach [5])

Arzneimittelgruppe	Anzahl Nennungen	Relative Häufigkeit [%]
Antibiotika	43	41,0
Analgetika	12	11,4
Mineralstoffpräparate	8	7,6
Psychopharmaka	8	7,6
Anästhetika	7	6,7
Antihypertonika, andere HKL-Medikamente	7	6,7
Broncholytika, Antiasthmatica	4	3,8
Antiepileptika	3	2,9
Hyperämikum	3	2,9
Parkinson-Therapeutika	3	2,9
Expektorantia	2	1,9
Laxantia	2	1,9
Antidiabetika, Antikoagulantien, Antiseptika	je 1	je 1,0
Gesamt	105	100,0

Tab. 1: Nennung von bestimmten Arzneimitteln als Ursache für Beanspruchungsreaktionen (nach [5])